

Künstlerin mit Pinsel und Nadel

Hoch konzentriert hält Franziska Annamalai mit der einen Hand die Tätowiermaschine, mit der anderen spannt sie die Haut der Kundin, die auf dem Behandlungstisch liegt. Die Nadel mit der schwarzen Farbe sticht in die Haut, immer wieder. Ein riesiger Drache nimmt Gestalt

Persönlich

Franziska Annamalai führt in Uster ihr eigenes Tattoo-Studio und malt auf Leinwand.

an. Annamalai ist Tätowiererin mit eigenem Studio in Uster, seit 30 Jahren auf dem Beruf, arbeitet fünf Tage die Woche, bis zu acht Stunden pro Tag. «Ich empfinde es als Privileg, davon leben zu können», sagt die 51-Jährige. «Das Tätowieren hat mich fasziniert, seit ich als Teenager mit Freunden das erste Mal in einem Tattoo-Studio war.»

Damals seien diese Studios rar gesät gewesen, es habe keine Literatur gegeben, keine Tattoo-Zeitschriften, kein Internet. Doch Annamalai hatte sich in den Kopf gesetzt, Tätowiererin zu werden. «Ich liebe es, zu zeichnen. Im Tätowieren sah ich eine Möglichkeit, diese Leidenschaft auszuleben und damit Geld zu verdienen.»

Zuerst wollte sie die Kunstgewerbeschule machen, absolvierte aber dann doch eine Lehre und lernte Technische Zeichnerin. Nebenbei schaute sie Tätowierern über die Schulter, bestellte in Amerika per Post ihre erste Tätowiermaschine und Farbe. «Meine Nadeln musste ich selbst löten. Da kam mir das Werkstattpraktikum aus meiner Lehre zugute», erinnert sie sich. Die Erste, die von ihr tätowiert wurde, war ihre Schwester. «Schlecht war das Tattoo nicht. Sie hat es aufje-

den Fall heute noch», sagt sie lachend. Mit 21 machte sie ihr eigenes Tattoo-Studio in Lachen auf, seit 20 Jahren ist sie in Oberuster.

Privat fährt sie gern Auto, ihre Oldtimer-Corvette ist ihr ganzer Stolz. Zudem besitzt sie ein Motorrad und ein Trike. Damit fuhr die abenteuerlustige Frau schon bis nach England.

Franziska Fröhlich, wie sie ledig heisst, ist zweimal geschieden. Der Name Annamalai kommt vom zweiten Mann, einem Inder. Seit sechs Jahren hat sie einen Freund. «Ich dachte lange, ich bräuchte einen Mann, der ein bisschen freakig ist, so wie ich auch. Einer, der Autos und Motorräder liebt. Aber mein Freund hat einen anderen Hintergrund als ich, und wir ergänzen uns perfekt.»

Ihre drei mittlerweile erwachsenen Kinder sind alle tätowiert – von ihr. «Mein Sohn empfand beim Stechen seiner ersten Tätowierung derart Schmerzen, dass es bei einer blieb. Meine zwei Töchter sind ziemlich tätowiert. Ich muss schauen, dass es nicht überhandnimmt.» Selbst hat sie nur vier Tattoos, darunter einen Gecko auf dem Unterarm. «Ich tätowiere lieber andere. Ich stehe nicht auf Schmerzen, und mir geht es um die Kunst, ums Malen.»

Jahrelang verewigte sie Kundenwünsche auf Haut – vor fünf Jahren begann sie, Mischtechniken mit Ölfarben auf Leinwand zu malen. «Das Tätowieren ist Auftragsarbeit und Teamwork mit dem Kunden. Beim Malen hingegen kann ich mich selber ausleben, meine eigenen Themen verarbeiten. Lange hatte ich aber schlicht kaum Zeit dafür.»

In ihrem Studio in Uster hängen und stehen ein paar ihrer Bilder – sie sind gross, meist bunt und ausdrucksstark: ein Falke



«Auf der Leinwand kann ich meine Ideen ohne Druck verwirklichen.» Franziska Annamalai vor ihren Bildern in ihrem Tattoo-Studio. Christian Merz

mit stechendem Blick, ein kahler Baum mit Schwalben vor einem düsteren Himmel, ein Gecko, ein Flamingo, eine Frau von hinten mit Haaren bis zur Hüfte, Uhren, mit oder ohne Zeiger. «Manche Dinge beschäftigen mich über mehrere Bilder hinweg», sagt Annamalai. «Beispielsweise das Thema Zeitdruck. Beim Tätowieren besteht immer Zeitdruck. Auf der unbewegten und berechenbaren Leinwand kann ich meine Ideen hingegen ohne diesen Druck verwirklichen.»

Rund 150 Bilder hat sie bis jetzt gemalt – an einem Werk malt sie bei sich zu Hause in Jona bis zu 20 Stunden. «Das Motiv ist meist klar, bevor ich beginne. Aber es kann sich während des Malens verändern. Ich male auch manchmal an mehreren Bildern parallel. Manchmal nehme ich ein Bild, von dem ich dachte, dass es fertig sei, später wieder hervor, ergänze oder übermale es sogar.» Beim Malen gefalle ihr die Ruhe. «Im Studio bin ich den ganzen Tag mit

Leuten zusammen. Ich geniesse es, in meinem Atelier mit mir selber zu sein, meine Gedanken und Gefühle auf Leinwand zu bringen.»

Bilder von Annamalai sind immer wieder in regionalen Ausstellungen zu sehen und hängen unter anderem in einem Restaurant in Mönchaltorf und auf einem Reitergut in Deutschland. «Es wäre schön, wenn ich noch mehr ausstellen und mir mit der Kunst einen Namen machen könnte.»

Das Tätowieren ist Annamalai nicht verleidet. Sie kann sich vorstellen, bis 60 weiterzumachen. Was danach kommt, sei offen. «Ich möchte mich gern künstlerisch weiterentwickeln», sagt sie. Auch Skulpturen würden sie interessieren. «Ich bin ein Mensch, der gern Neues ausprobiert. Langweilig wird es mir bestimmt nicht. Da schlummert noch viel in mir.» Annette Saloma

Mehr Infos auf der Website www.franziska-annamalai.ch